

Medienbildung – politisch und digital

Gefangen im Netz der Desinformation: Wege zur Aufklärung und effektive Handlungsstrategien

16. September 2025, Katholische Akademie Fulda

Begrüßung Prof. Dr. Murad Erdemir, Direktor der Medienanstalt Hessen

– es gilt das gesprochene Wort –

Haltung und Authentizität in der Medienbildung

Das Landesamt für Verfassungsschutz Hessen konstatiert in seinem aktuellen Jahresbericht eine „Tiktokisierung des Extremismus“. Entsprechend deutlich bezeichnet Präsident Bernd Neumann soziale Medien als „Startrampen für Radikalisierung“. Und ich kann Bernd Neumann nur beipflichten: Social Media-Plattformen wie TikTok, diese digitalen Resonanzräume der Jugend, das sind die Startrampen für Radikalisierung ... und das sind auch die Brandbeschleuniger für Desinformation.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
sehr verehrter Herr Staatsminister Professor Poseck,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Wehner,
sehr geehrte Referentinnen und Referenten,
liebe Mitveranstaltende, liebe Gäste,

mit diesem zunächst einmal ernüchterndem Befund begrüße ich Sie sehr herzlich zur diesjährigen Fachtagung der Reihe „Medienbildung – politisch und digital“.

Mittlerweile sind es längst nicht nur „digitale Zeitungsenten“, die zirkulieren – wir sehen uns vielmehr einer systematischen Desinformationsdynamik gegenüber. Einer Dynamik, die tief in gesellschaftliche Prozesse hineinwirkt. Besonders deutlich wird dies in Zeiten von Wahlen, von gesellschaftlichen Krisen oder internationalen Konflikten.

Mein Haus verfolgt als oberste Medienaufsicht Hessens einen Dreiklang aus Prävention, Intervention und Repression. Und mit dem Hessischen Verfassungsschutz verbindet uns mittlerweile eine enge Kooperation. Unser Schwerpunkt liegt – das mag Sie möglicherweise spontan verwundern – auf der Prävention. Und auch heute geht es um Prävention. Genauer gesagt um Medienbildung. Medienbildung ist weit mehr als ein „Nice-to-have“, Medienbildung ist eine elementare demokratische Ressource. Denn nur wer kritisch denken, wer Quellen zutreffend bewerten und manipulative Muster erkennen kann, der wird auch in der Lage sein, sich souverän und verantwortungsvoll in der digitalen Öffentlichkeit zu bewegen.

Politische und mediale Bildung sind nicht mehr zu trennen. In der digitalen Öffentlichkeit sind sie zwei Seiten derselben Medaille. In diesem Sinne möchte ich den heutigen Tag als Einladung verstehen: Als Einladung zur offenen Diskussion, zum Austausch von Ideen. Aber auch als Einladung zum Entwickeln konkreter Strategien. Unsere gemeinsame Aufgabe muss es sein, verloren gegangenes Vertrauen in Information und Demokratie wiederherzustellen – durch Aufklärung, durch Bildung und vor allem durch eine klare Haltung.

Klare Werte und authentisches Handeln der Akteurinnen und Akteure in der Medienbildung: Das schafft und stärkt Vertrauen.

Gestatten Sie mir deshalb noch drei persönlichere Gedanken hierzu:

Die zwei Gesichter der Political Correctness

Political Correctness bedeutet Respekt im Umgang miteinander und gelebte Empathie. Das ist ihre Stärke und ihre Berechtigung. Sie verdeutlicht, dass man die Gefühle und Befindlichkeiten anderer ernst nimmt, und zwar auch dann, wenn man sie persönlich nicht teilt. Um ein Beispiel zu nennen: Man muss das Gendersternchen nicht unterstützen, und ich unterstütze es ausdrücklich nicht, um die Gefühle der betroffenen Personen dahinter zu respektieren.

Selbsternannte Hüter der Political Correctness hingegen verstehen diesen als Kampfbegriff und wachen über eine vorgeblich richtige Gesinnung. Andere wiederum trauen sich nicht mehr, mit ihrer wahren Meinung an die Öffentlichkeit zu gehen. Alle relevanten Bereiche des gesellschaftlichen Lebens geraten so unter die Herrschaft einer Denk- und Sprachpolizei. Die Auswüchse einer so verstandenen Political Correctness: Sie sind nichts anderes als die buckelige Variante der Lüge!

Treten wir der Diskriminierung abweichender Meinungen also mit Haltung entgegen. Zeigen wir Solidarität mit denen, die allzu vorschnell verurteilt werden ... weil sie nicht bereit sind, mit dem mitzugehen, was gern und vollmundig als Zeitgeist beschrieben wird.

Die Wiederentdeckung der Heimat

Der Begriff „Heimat“ war in Deutschland über Jahrzehnte negativ konnotiert. Die Gründe dafür liegen zwar auf der Hand. Aber auch heute noch gilt seine Verwendung vielen als politisch nicht korrekt. Geht es um das Gefühl von Zugehörigkeit, Geborgenheit und Gemeinschaft? Oder bedeutet Heimat die tiefe Verbundenheit mit einer bestimmten Kultur, Sprache, Tradition und Wertvorstellung? Beides ist legitim. Die emotionale Verbundenheit mit der eigenen Heimat ist ein legitimes soziales Gefühl, solange Heimat nicht Abschottung vor allem Fremden heißt.

Viel zu lange haben wir in Deutschland die Deutungshoheit für Heimat aus der Hand gegeben. Unsere Nachbarstaaten verwenden ihn. Die Menschen, die aus weiter entfernten Staaten zu uns kommen, verwenden ihn. Umso wichtiger, dass Ihr Ministerium, verehrter Herr Staatsminister Poseck, den Begriff „Heimat“ nun auch im Titel führt.

Migration: Ein inklusives Missverständnis?

Innerhalb der Migrationsdebatte sind zunehmend Tendenzen erkennbar, den Integrationsbegriff durch den Begriff der Inklusion zu ersetzen. Während es im allgemeinen Verständnis des Integrationsbegriffs vor allem darum geht, dass sich die „zu Integrierenden“ aktiv an dem Prozess beteiligen, richtet der Inklusionsbegriff die Erwartung an die Gesellschaft. Die Gewährleistung von Zugehörigkeit kann allerdings keine einseitige „Bringschuld“ der Aufnahmegesellschaft sein. Es handelt sich vielmehr um einen langfristigen, multidimensionalen und gegenseitigen Prozess.

Wenn wir das anders kommunizieren, entstehen schnell Missverständnisse. Die Loyalität gegenüber der Herkunftskultur: Sie darf nicht schwerer wiegen als die Loyalität zur deutschen Verfassung und zum deutschen Recht.

Warum erzähle ich Ihnen das alles?

Haltung und Authentizität

Wir tagen hier und heute an einem Ort, an dem Werte und Haltung eine zentrale Rolle spielen. Zudem: Wenn wir die besonders relevante Zielgruppe schwer erreichbarer Jugendlicher für unsere Angebote in der Medienbildung gewinnen wollen. Wenn wir ihre Teilhabe an der digitalen Bildungswelt und ihre Resilienz gegen Desinformation fördern wollen: Dann braucht es dafür unsererseits Haltung und Authentizität. Eine übertriebene Political Correctness, die uns daran hindert, die Dinge beim Namen zu nennen. Ein Herumlavieren um die Wahrheit: Das ist hier eindeutig fehl am Platz.

Ich danke allen Referentinnen und Referenten sehr herzlich, dass Sie Ihr Wissen und Ihre Perspektiven heute mit uns teilen. Ebenso herzlich danke ich unseren geschätzten Partnern für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit – namentlich der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e.V. sowie der Katholischen Akademie des Bistums Fulda und ihrem Direktor Gunter Geiger.

Und nun wünsche ich uns allen eine erkenntnisreiche und inspirierende Tagung. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, der Verunsicherung in der digitalen Welt mit Dialog, mit Verantwortung und vor allem mit einer klaren Haltung zu begegnen.

Herzlichen Dank!